

Schokodummy

(Kapitel: ÖPNV/Leseprobe)

Morgens. Kurz nach acht. Werktags.

Ich stehe also an der Haltestelle und warte auf die Straßenbahn.

Überall sind Tauben und picken und gucken und picken und gucken. Sie

leben offenbar in der ständigen Angst, dass ihnen jemand etwas will.

Angesichts dessen, wie sie picken und gleich wieder regelrecht panikartig

ihren Kopf hochreißen und gucken, drängt sich mir die Frage auf, ob

Tauben eigentlich Magengeschwüre bekommen. Menschen würden das in

jedem Falle, wenn sie immer so gänzlich gestresst essen müssten.

Ich rauche.

Dass die Berliner Stadtreinigung die meisten Müll..... (ja, wie heißt das

eigentlich: -eimer? -körbe? -kästen?) inzwischen mit einer Art

Aschenbecher ausgestattet hat, finde ich klasse.

Leider scheint das fast niemanden sonst zu interessieren.

Während ich brav meine Kippe in die davor vorgesehene Öffnung

versenke, lassen praktisch alle um mich herum die glühenden Stummel

einfach zu Boden fallen - jene entgegenkommende Innovation völlig

unbeachtend.

Ja klar: man hätte zwei oder drei Schritte machen müssen, um in

Reichweite des Auffangbehälters für die Zigarettenüberreste zu kommen.

Das ist natürlich zu viel verlangt. Und die Bahn kommt ja auch gerade.

Ich warte grundsätzlich und steige erst ein bis alle, die sich für die gleiche

Tür des Zuges wie ich entschieden haben, drinnen sind, um der ersten

Möglichkeit für Blessuren auf meinem Arbeitsweg zu entgehen.

Das Besteigen eines öffentlichen Verkehrsmittels in Berlin ähnelt trotz der Planmäßigkeit eines 3- oder 4- oder 5-Minuten-Takts an den unerbittlich letzten Aufruf, der es noch möglich macht, auf einem Schiff den drohenden Wassern einer Sintflut zu entkommen.

Die Fahrgäste scheinen dennoch einem schnellen Versiegen derselben

gewiss; warum sonst drückten sie sich fast alle in der Nähe der Tür herum,

während man im Sitzbereich Walzer tanzen könnte, ohne im geringsten

touchiert zu werden?

Natürlich wird an der nächsten Station der obligatorische Kinderwagen

Füße überrollend in die Umstehenden gepresst, und manchmal sind es

auch gleich mehrere. Dazu gehört meist eine Frau nebst Freundin, Mutter

oder Schwester, die dieser lautstark impliziert, dass es ja "sooo furchtbar"

schwierig wäre, überhaupt irgendwie durch zu kommen oder Platz zu

finden, weil keiner aus dem Weg ginge.

Ja, toll! Einem ohne Vorwarnung in Sekundenbruchteilen mit dem

babybefüllten Rammbock das Fahrgestell zertrümmern und dann noch

erwarten, dass man seine verwundeten Beinchen blitzschnelle aus der

Marschrichtung bewegt. So etwas.

Wobei mir bei dieser Obligation noch etwas anderes einfällt: warum treffe

ich an freien Wochentagen, wenn ich (nach)mittags gelegentlich unterwegs

bin und die Tram gähnend leer ist, fast nie auf Kinderwagen, sondern

immer nur im dicksten Berufsverkehr morgens und abends?

Das Schnell- und Untergrundbahnpendant zu eben angesprochenem ist das Fahrrad. Die von den Verkehrsbetrieben neuerdings rund um die Uhr zugelassene Beförderung derselben hat viele auf der Bildfläche auftauchen lassen, für die die Benutzung eines Drahtesels weder sportlichen Charakter hat noch überhaupt von Sinn erfüllt scheint.

.....

© Felix Clervaux
www.felixclervaux.de